

MATTHIAS SCHNEIDER

Entwicklung der österreichischen
Land- und Forstwirtschaft 1991/92

MATTHIAS SCHNEIDER

Entwicklung der österreichischen
Land- und Forstwirtschaft 1991/92

Vortrag vor der Österreichischen Gesellschaft
für Land- und Forstwirtschaftspolitik in Wien

am 6. April 1992

WIFO-Vorträge, 1992, (54)

MATTHIAS SCHNEIDER

Entwicklung der österreichischen Land- und Forstwirtschaft 1991/92

Rückschlag im Agrarsektor

Nach zwei guten Jahren hat der Agrarsektor 1991 einen Rückschlag erlitten. Volumen und Wert der agrarischen Produktion und Wertschöpfung sind gesunken. Auch die Agrareinkommen fielen zurück. Das negative Gesamtergebnis wurde durch eine scharfe Rücknahme des Holzeinschlags geprägt. Eine für den Agrarsektor nachteilige Preisentwicklung verstärkte das Minus in der nominellen Rechnung. Ein sparsamerer Einsatz von Betriebsmitteln und höhere Direktzahlungen des Staates konnten das Ergebnis nicht entscheidend verbessern.

Nach Produktionssparten waren die Ergebnisse des Jahres 1991 ungewöhnlich differenziert. Hohen Einbußen in der Forstwirtschaft standen geringe, angesichts der guten Werte für das Vorjahr aber akzeptable Zuwächse im Pflanzenbau und in der Tierproduktion gegenüber. Die starke Einschränkung der Holznutzung ist als Reaktion auf den durch schwere Windwürfe erzwungenen Rekorder Einschlag des Vorjahres und den dadurch ausgelösten Marktdruck zu sehen.

Nach den vorläufigen Ergebnissen der land- und forstwirtschaftlichen Gesamtrechnung war die *agrari-sche Endproduktion* 1991 real um rund 4½% geringer als im Vorjahr. Bewertet zu den aktuellen Preisen fiel sie um etwa 5% auf rund 78,1 Mrd. S zurück. Die Bauern sparten zwar am Betriebsmitteleinsatz, trotzdem sank die *Brutto-Wertschöpfung* der Land- und Forstwirtschaft noch etwas stärker (real –5½%, nominell –6½%) als der Rohertrag. Die den Betrieben direkt gewährten Subventionen der öffentlichen Hand wurden gemäß den im Regierungsprogramm festgelegten agrarpolitischen Prioritäten weiter aufgestockt; allerdings nahm auch die Belastung mit indirekten Steuern zu. Der Kapitalstock stagniert, die höheren Abschreibungen gehen ausschließlich auf Preissteigerungen zurück. Nach Berücksichtigung all dieser Positionen waren die aus der land- und forstwirtschaftlichen Erzeugung einschließlich öffentlicher Beihilfen erzielten Einkommen (*Beitrag zum Volkseinkommen*) um etwa 9% niedriger als im Vorjahr.

Übersicht: Nominelle Endproduktion und Wertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft

Der Abfall der *realen Endproduktion* geht auf eine scharfe Rücknahme des Holzeinschlags (–27%) zurück. Im Pflanzenbau waren die Erträge im allgemeinen zufriedenstellend (+2%). An Ölsaaten, Hackfrüchten und Gemüse wurde mehr geerntet; Getreide, Obst und Wein fielen etwas weniger an. Auch die Tierproduktion wurde nach leichten Einbußen seit 1984 wieder etwas ausgeweitet. Die Marktleistung an Vieh und Fleisch nahm zu (insbesondere mehr Rinder und Geflügel), der Viehbestand wurde reduziert. Die Milchanlieferung war rückläufig.

Die *agrарischen Erzeugerpreise* blieben 1991 im Durchschnitt unverändert. Im Pflanzenbau erzielten Obst und Gemüse dank einer günstigen Marktlage im allgemeinen sehr gute Erlöse. Die Weinpreise blieben gedrückt, die Getreidepreise (–4%) wurden etwas zurückgenommen. Rinder (–2½%) waren im Jahresdurchschnitt billiger, Schweine (+1½%) etwas teurer als 1990. Der durchschnittliche Milcherlös überstieg den Vorjahreswert um etwa 3%. Insgesamt stagnierten die Erzeugerpreise tierischer Produkte etwa auf dem Niveau des Vorjahres (+½%). Die Holzpreise waren um 2½% niedriger.

Landwirtschaftliche Vorleistungen waren 1991 im Durchschnitt um 2%, Investitionsgüter um 4½% teurer als im Vorjahr. Damit hat sich nach zwei für die Land- und Forstwirtschaft eher untypisch positiven Jahren die "Preisschere" zwischen agrарischen Erzeugerpreisen und den Preisen der Betriebsmittel wieder geöffnet, die Austauschrelationen verschoben sich zu Lasten des Agrarsektors.

Der Wert der *agrарischen Endproduktion*¹⁾ fiel mit 78,1 Mrd. S um rund 5% unter das Vorjahresniveau. Der tiefe Einbruch in der Forstwirtschaft (–30%) konnte durch leichte Zuwächse im Pflanzenbau (+1%) und in der Tierproduktion (+1½%) bei weitem nicht ausgeglichen werden. Bessere Rohrerträge waren für Gemüse und Obst zu verzeichnen. Die Kartoffelbauern konnten das sehr gute Vorjahresergebnis nicht halten. Milch, Schweine, Geflügel und Eier brachten etwas bessere Erträge, die Rinderproduzenten erlitten leichte Einbußen.

Übersicht: Endproduktion der Land- und Forstwirtschaft

Agrareinkommen fielen zurück

Die diskutierten Ertragseinbußen ließen die Agrareinkommen sinken. Insgesamt wurden 1991 rund 39,1 Mrd. S an Einkommen aus Land- und Forstwirtschaft erwirtschaftet, um etwa 9% weniger als im bisherigen Rekordjahr 1990. Je Beschäftigten ergab sich eine Abnahme um rund 5%, weil der Agrarsektor wie üblich Arbeitskräfte verloren hat. Die Bauern haben damit 1991 im Vergleich zu den

¹⁾ In den ausgewiesenen Endproduktionswerten sind die Prämien für den Anbau von Ölsaaten und Körnerleguminosen, die Kälbermast, die Mutterkuhhaltung oder den freiwilligen Verzicht auf die volle Nutzung des Milchlieferrechtes usw. nicht enthalten. Sie werden in der Volkseinkommensrechnung als Subventionen an die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe verbucht.

Löhnen und Gehältern der Arbeitnehmer (1991 +6½%) deutlich an Boden verloren, die traditionell bestehenden Einkommensunterschiede wurden größer.

Die Agrareinkommen schwanken von Jahr zu Jahr oft erheblich. Das vom Witterungsverlauf, Produktionszyklen, der jeweiligen Lage auf den Weltmärkten usw. beeinflusste Ergebnis eines einzelnen Jahres darf daher aus dem Blickwinkel der agrarischen Einkommenspolitik nicht überbewertet werden. Es ist vielmehr im mittel- und längerfristigen Zusammenhang zu sehen. Insbesondere stärkere Ausschläge – sei es nach oben oder auch nach unten – sind auf ihre Ursachen zu überprüfen.

Mittel- und längerfristig zeichnen sowohl die land- und forstwirtschaftliche Gesamtrechnung als auch die im Grünen Bericht vorgelegten Buchführungsergebnisse repräsentativer bäuerlicher Haupterwerbsbetriebe das gleiche Bild: Die Einkommen aus Land- und Forstwirtschaft bzw. die Bauerneinkommen konnten bisher mit den Einkommen in der gesamten Wirtschaft oder auch den Löhnen und Gehältern der Arbeitnehmer in ihrer Entwicklung etwa Schritt halten. Relativ blieb somit – abgesehen von jährlichen Ausschlägen – die Disparität unverändert, absolut wurden allerdings die Differenzen größer. Der Abfall der Agrareinkommen im Jahr 1991 ändert diese grundsätzliche Aussage nicht.

Übersicht: Einkommensentwicklung

Abbildung: Längerfristige Einkommenstendenzen

Nicht nur die österreichischen, auch die meisten westeuropäischen Bauern mußten im vergangenen Jahr Einbußen hinnehmen. Nach Angaben der EG-Kommission (Eurostat, 1992, (6)) ist 1991 in der EG-Landwirtschaft die Nettowertschöpfung je Beschäftigten real im Durchschnitt um 2,6% gesunken. Die deutsche Landwirtschaft war besonders betroffen. Längerfristig entwickelten sich die Agrareinkommen in der EG ungünstiger als in Österreich.

Abwanderung leicht beschleunigt – Zahl der bäuerlichen Betriebe relativ stabil

Im Jahresdurchschnitt waren 1991 208.200 Personen in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt (ohne Arbeitslose), um 4,2% weniger als im Vorjahr. Die Abnahme konzentrierte sich auf die Selbständigen und mithelfende Familienangehörige; Arbeitnehmer waren – nach einer Stagnation im Vorjahr – knapp gleich viele gemeldet. Damit hielt die seit 1989 beobachtete leichte Beschleunigung der Abwanderung von Arbeitskräften aus der Land- und Forstwirtschaft an. Dies deutet darauf hin, daß die Bauern ihre Zukunftschancen als schlechter einschätzen als zuvor. Eine der Ursachen hierfür könnte die Diskussion um den EG-Beitritt Österreichs (von dem viele Bauern Nachteile befürchten) sowie den weltweiten Abbau des Agrarschutzes sein.

Übersicht: Berufstätige in der Land- und Forstwirtschaft

Aus der land- und forstwirtschaftlichen Betriebszählung 1990 liegen inzwischen Teilergebnisse vor. Sie zeigen, daß auch in den achtziger Jahren im westeuropäischen Vergleich überraschend wenig bäuerliche Betriebe aufgelöst wurden (–1% pro Jahr). Zugleich hielt der Zug zum Nebenerwerb an. Derzeit wird nur noch etwa ein Drittel aller Höfe im Vollerwerb bewirtschaftet. Der Agrarpolitik ist es demnach gelungen, eine hohe Dynamik (rasch wachsende Bedeutung von Berufs- und Einkommenskombinationen für die bäuerlichen Haushalte) mit einer regionalpolitisch erwünschten hohen Stabilität der Zahl bäuerlicher Betriebe zu kombinieren.

Durchschnittsernten im Pflanzenbau

Der Pflanzenbau brachte 1991 meist befriedigende Erträge. Mit 5,04 Mill. t (–4,6%) wurde eine mittlere *Getreideernte* eingebracht. Die Erzeugerpreise (abzüglich Verwertungsbeiträge) wurden unter dem Druck einer schwierigen Marktlage um etwa 4% und damit erstmals merklich zurückgenommen. Die Qualität des geernteten Getreides war zum Teil durch ergiebige Niederschläge zur Erntezeit beeinträchtigt. Zur Markträumung müssen rund 1 Mill. t Getreide exportiert werden. Die internationalen Märkte haben sich zwar ab dem Herbst 1991 als Reaktion auf eine geringere Weltgetreideernte und sinkende Vorräte etwas erholt. Der Verkauf der österreichischen Überschüsse ist trotzdem schwierig und erfordert nach wie vor hohe Zuschüsse. Die Getreidewirtschaft leidet zunehmend unter dem mit dem Umbruch in Osteuropa verbundenen Verlust wichtiger Absatzmärkte. Mehr als ein Drittel der Exporte aus der Ernte 1991 gehen nach Übersee (Nordafrika, zum Teil Asien). Verkäufe in diese Länder erfordern wegen hoher Frachtkosten überdurchschnittliche Stützungen.

Der Anbau von *Ölsaaten* und *Körnerleguminosen* konnte – nach einer Stagnation im Vorjahr – wieder ausgeweitet werden. Insgesamt wurden rund 139.000 ha (+5½%) mit alternativen Kulturen einschließlich Kleinalternativen bestellt. Auch die geförderte Grünbrache (22.500 ha) stieß auf etwas mehr Interesse. Dadurch konnte die Getreidefläche (923.000 ha, –2,6%) merklich reduziert werden.

Der Getreidemarkt und seine Finanzierung bereiten der Agrarpolitik nach wie vor Probleme. Durch die Forcierung von *Ölsaaten* und *Körnerleguminosen* gelang es zwar, die Getreidefläche in den letzten Jahren um rund 136.000 ha oder rund 13% zu verringern. Die Exportüberschüsse an Getreide konnten trotzdem nicht wesentlich reduziert werden, weil die Hektarerträge nach wie vor steigen und die Alternativen zum Teil Getreide in den Futterrationen verdrängen. Als Ausweg werden der Anbau alternativer Kulturen und die Grünbrache weiter forciert (höhere Flächenprämien, Auflagen im Rahmen der 1992 erstmals ausgezahlten Fruchtfolgeförderung). Das Koalitionsabkommen vom Dezember 1990 sieht eine Ausweitung der alternativen Kulturen auf 300.000 ha vor. In den letzten Jahren verlief die Expansion schleppender als wünschenswert. Auch heuer dürfte der vorgesehene Flächenrahmen nicht ausgeschöpft werden – dies deshalb, weil die Getreideerzeugung wegen des sicheren Absatzes und relativ befriedigender Preise noch immer sehr attraktiv ist. Prämien für den Verzicht auf die Nutzung des Brot-

getreidekontingents sollen das Angebot des in der Verwertung besonders teuren Brotgetreides zusätzlich verringern. Eine endgültige Entscheidung über das "Austroprot"-Projekt dürfte im Rahmen des Getreideprotokolls 1992 fallen. Die von der Landwirtschaft forcierte Verarbeitung von rund 350.000 t Getreide und Körnerleguminosen zu Ethanol würde den Bauern den Einstieg in den Energiemarkt bringen und neue Absatzmöglichkeiten erschließen. Sie scheiterte bisher an den relativ hohen Kosten.

Zur Finanzierung des Erzeugeranteils an der Verwertung der Getreideüberschüsse einschließlich Förderung alternativer Kulturen und der Grünbrache wurde mit Ende Juli 1991 die Abgabe auf Handelsdünger (Bodenschutzabgabe) angehoben. Wegen hoher Exportstützungen ist für das laufende Wirtschaftsjahr trotzdem ein Fehlbedarf von zumindest 100 Mill. S zu erwarten. Bleibt die Lage im Export angespannt, müssen die Bauern im nächsten Wirtschaftsjahr mit neuen Belastungen rechnen.

Hackfrüchte brachten schwache Erträge. *Zuckerrüben* wurden trotzdem etwas mehr geerntet (2,52 Mill. t, +1,1%) als im Vorjahr, weil die Anbaufläche ausgeweitet wurde. Der Zuckerpreis blieb seit 1. April 1989 unverändert. Der davon abgeleitete Rübenpreis lag 1991 parallel zum Zuckergehalt nur knapp über dem Vorjahresniveau. Die Rübenenernte 1991 wurde erstmals nach einem neuen Modell abgerechnet, das den individuellen Zuckergehalt der Lieferungen einzelner Betriebe berücksichtigt. Die Weltzuckererzeugung dürfte 1991/92 nach fünf Jahren kontinuierlicher Zunahmen zwar etwas unter dem Rekordwert des Vorjahres liegen, ein stagnierender Verbrauch hält aber die Preise unter Druck. Trotzdem werden die Anbaukontrakte für 1992 ausgeweitet. Die *Kartoffelernte* stagnierte trotz vermehrter Anbaufläche auf dem Vorjahresniveau (790.000 t, -0,4%). Speisekartoffeln wurden rege nachgefragt, die Rekordpreise des Vorjahres konnten allerdings nicht gehalten werden. Die Stärkeindustrie hat mehr Kartoffeln als im Vorjahr übernommen (161.000 t, +25%). In den nächsten Jahren soll die Erzeugung von Stärkekartoffeln schrittweise auf rund 300.000 t ausgeweitet werden.

Die *Obsternte* war schwach, *Feldgemüse* fiel etwas mehr an als im Vorjahr. Die Märkte entwickelten sich für die Bauern vorteilhaft, die Preise zogen kräftig an und ermöglichten sowohl im Obst- als auch im Gemüsebau höhere Roherträge. Die Winzer haben mit 3,09 Mill. hl (-2,3%) eine durchschnittliche *Weinernte* eingebracht. Die Weinpreise sind nach der guten Ernte 1988 verfallen. Hohe Lager halten seither den Markt unter wachsendem Druck. Die Weinexporte (207.000 hl, +66%) sind 1991 (vornehmlich durch gestützte Lieferungen an Oststaaten) zwar kräftig gestiegen, sie blieben allerdings noch immer knapp unter den Weinimporten (218.000 hl, -8,5%). Eine Normalisierung des Marktes setzte einen Abbau der hohen Vorräte (Ende November 1991: 5,54 Mill. hl) auf etwa 4 Mill. hl voraus. Das ist derzeit nicht in Sicht.

Der Versuch, über Rodeprämien das Angebot zu verringern, stieß 1990/91 trotz der schwierigen Marktlage auf mäßiges Interesse und wurde Anfang 1992 durch eine Weingarten-Stillegungsaktion abgelöst. Im Rahmen dieser Aktion sollen bis zu 6.000 ha Weingärten gerodet und das Auspflanzrecht auf sechs Jahre befristet stillgelegt werden. Die angebotene Prämie (15.000 S pro Jahr) wird vom Bund und den

beteiligten Ländern im Verhältnis 3 : 1 aufgebracht. Die zu Jahresende verabschiedete Weingesetznovelle 1991 sieht für Land-, Qualitäts- und Prädikatsweine Mengenbeschränkungen vor. Je Hektar dürfen z. B. nicht mehr als 60 hl Qualitätswein jährlich in Verkehr gebracht werden (Möglichkeit der Überlagerung). Neben höherer Qualität sollte dadurch auch der Ertrag etwas gedämpft werden. Neben den angeführten Maßnahmen zur Beschränkung des Angebotes und zur Förderung der Qualität sieht das neue Weinkonzept des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft verstärkte Bemühungen um den Weinabsatz im In- und Ausland vor.

Mehr Rinder und Geflügel, etwas weniger Schweine

Die Marktleistung an Schlachtvieh und Fleisch stieg (bereinigt um Saisoneinflüsse) bis zum Frühjahr 1991 und stagniert seither auf hohem Niveau. Im Kalenderjahr 1991 war das Angebot um knapp 2% höher als im Vorjahr. Der Zuwachs konzentrierte sich auf Rindfleisch (+5½%) und Geflügel (+6½%); Schweinefleisch fiel knapp weniger an (-½%). Weil der Inlandsverbrauch an Fleisch nur schwach zunahm (+1%), mußte zur Markträumung der Export forciert werden.

Der *Rindermarkt* war 1991 durch ein hohes Angebot und zunehmende Exportprobleme geprägt. Die Erzeugerpreise gaben nach. Im Kalenderjahr 1991 kamen 764.000 Rinder auf den Markt, um 6,8% mehr als im Vorjahr. Im Inland wurde zwar etwas mehr Rindfleisch konsumiert (+2%), die Markträumung erforderte trotzdem viel höhere Exporte. Netto (abzüglich der Importe) wurden rund 341.000 Rinder ausgeführt (+15½%), das sind rund 45% des gesamten Angebotes. Ein Verfall der Rinderpreise auf den wichtigsten Absatzmärkten in der EG erschwerte und verteuerte den Export. Die Erzeugerpreise sind seit Anfang 1990 leicht rückläufig. Im Jahresdurchschnitt waren 1991 Schlachttiere und Schlachtkühe nach Angaben des ÖSTAT um 2,2% bzw. 3,2% billiger als 1990. *Kalbfleisch* (+½%) wurde knapp mehr vermarktet als im Vorjahr, Schlachtkälber waren um 5% billiger.

Abbildung: Rindermarkt

1991 wurde der Rinderbestand um 2% reduziert. Die Bundesanstalt für Agrarwirtschaft erwartet für 1992 ein Angebot von rund 730.000 Rindern, etwa 30.000 oder 4% weniger als im Vorjahr. Das geringere Angebot und etwas niedrigere Abschöpfungen der EG sollten die Markträumung erleichtern.

Der *Schweinemarkt* entwickelte sich 1991 besser als erwartet; der für 1991/92 prognostizierte Schweineberg blieb aus. Die Marktleistung lag mit 4,72 Mill. Stück (-1,4%) deutlich unter dem Vorjahresniveau. Die Erzeugerpreise zogen – nach einem Abfall im IV. Quartal 1990 – ab Anfang 1991 an. Im Jahresmittel waren Schlachtschweine nach Angaben des ÖSTAT mit 21,47 S je kg lebend um 1,7% teurer als im Vorjahr. Die Ferkelpreise stiegen sogar um 10,5%, ein Hinweis auf eine überhitzte Nachfrage. Die Viehzählung vom 3. Dezember 1991 ergab 3,63 Mill. Schweine, um 1,6% weniger als im Vorjahr.

Abnahmen gab es in allen wichtigen Kategorien. Die darauf basierenden Prognosen lassen auch für 1992 einen ausgeglichenen und damit für die Bauern zufriedenstellenden Markt erwarten.

Abbildung: Schweinemarkt

Um den für 1991/92 prognostizierten Schweineberg zu vermeiden, wurden im 1. Halbjahr 1991 erstmals Prämien für die freiwillige Stilllegung von Schweinebeständen (primär Zuchtsauen) angeboten. Im Rahmen dieser Aktion wurden rund 5.100 Zuchtsauen geschlachtet. Die Prämien von insgesamt rund 46 Mill. S wurden je zur Hälfte vom Bund und den beteiligten Ländern finanziert. Im Lichte der Marktentwicklung 1991 und der Prognosen für 1992 war die Aktion ein Erfolg. Für ein endgültiges Urteil wären die mittelfristigen Folgen für die Produktionsentscheidungen der Bauern abzuwarten. Die bisherigen Erfahrungen lassen vermuten, daß viele Betriebe die neue Marktintervention als positives Signal werten und verstärkt in die Schweinehaltung investieren werden. Dies würde allerdings auf mittlere Sicht den Markt zusätzlich belasten und den Druck nach weiteren Interventionen erhöhen.

Schlachtgeflügel wurde um etwa 6½% mehr erzeugt als im Vorjahr; die Nachfrage nach Putenfleisch wächst weiterhin sehr dynamisch. Auch die *Eierproduktion* war etwas höher (+1½%). Die Erzeugerpreise von Geflügel und Eiern stagnierten.

Weniger Milch, Holzeinschlag scharf reduziert

Im Kalenderjahr 1991 wurden rund 2,21 Mill. t Milch (-1½%) an Molkereien und Käseereien geliefert. Die leichte Verringerung ist vor allem Folge einer höheren Beteiligung an der Prämienaktion zur befristeten Lieferrücknahme. Diese Aktion wurde durch die Marktordnungsgesetz-Novelle 1991 ausgeweitet. Für das Wirtschaftsjahr 1991/92 haben rund 35.000 Betriebe ihre Teilnahme angemeldet. Die Anlieferung wird dadurch um rund 112.000 t reduziert und der Markt wesentlich entlastet. Am 3. Dezember 1991 wurden rund 871.000 Milchkühe gezählt (-34.000). Der Milchkuhbestand wurde damit im vergangenen Jahr ungewöhnlich stark reduziert, die Zahl der Mutter- und Ammenkühe (rund 61.000) nahm weiter zu. Der Erzeugerlös für Milch war 1991 mit durchschnittlich 5,29 S je kg um 3% höher als im Vorjahr.

Abbildung: Milchmarkt

Die 1987/88 eingeführte Lieferrücknahmeaktion hat sich bewährt. Der Markt wurde wesentlich entlastet, der allgemeine Absatzförderungsbeitrag konnte drastisch gesenkt werden. Dies ermöglichte eine sehr dynamische Entwicklung des Milchauszahlungspreises. Zwischen 1987 und 1992 ist der durchschnittliche Auszahlungspreis (ohne Mehrwertsteuer) von 4,44 S je kg auf 5,45 S je kg (+23%) gestiegen. Knapp die Hälfte des Anstieges ist auf eine niedrigere Belastung durch den Absatzförderungsbeitrag zurückzuführen.

Im Wirtschaftsjahr 1990/91 ist die Anlieferung erstmals seit Einführung der Quotenregelung im Jahre 1978 unter 116% des Inlandsbedarfes gesunken. Diese Marke ist deshalb bedeutsam, weil der Bund bis zu diesem Ausmaß die vollen Kosten der Überschußverwertung trägt. Die Bauern müssen seither über ihren Verwertungsbeitrag nur die Prämie für den Milchlieferverzicht (1991/92 rund 600 Mill. S) finanzieren. Neben der erwähnten Erweiterung der freiwilligen Lieferrücknahme brachte die Marktordnungsgesetz-Novelle 1991 eine liberalere Regelung des Ab-Hof-Verkaufs und etwas großzügigere Bestimmungen für den Handel mit Richtmengen.

Der Holzmarkt stand 1991 noch unter dem Eindruck der schweren Sturmschäden vom Frühjahr 1990. Nach den dadurch ausgelösten hohen Zwangsnutzungen im Vorjahr schränkten die Waldbesitzer 1991 den Einschlag erwartungsgemäß erheblich ein (11,5 Mill. fm, -27%). Der private Kleinwald (unter 200 ha Waldfläche) nutzte sogar um 35% weniger Holz, die privaten Forstbetriebe schälgeren um 18%, die Bundesforste um 16% weniger als 1990. Die Holzpreise waren im Jahresdurchschnitt um rund 2½% niedriger. Die scharfe Rücknahme des Einschlags und etwas niedrigere Preise ließen die Endproduktion der Forstwirtschaft um rund 30% auf etwa 11,5 Mrd. S sinken. Eine Erholung des Holzmarktes ist noch nicht in Sicht.

Zurückhaltende Betriebsmittelkäufe

1991 haben die Bauern weniger Betriebsmittel zugekauft und auch weniger investiert als im Vorjahr. Nach ersten Berechnungen und Schätzungen wendete die Land- und Forstwirtschaft rund 25,2 Mrd. S für *Vorleistungen* auf (-1½%). Real waren die Bezüge um 3% niedriger als 1990, die Preise stiegen um durchschnittlich 2%. An *Eiweißfuttermitteln* wurde weniger importiert als im Vorjahr (503.000 t, -6,1%), weil die Viehbestände reduziert wurden. Sojaschrot blieb billiger als inländische Futtergerste. Die Käufe an *Handelsdünger* stiegen sprunghaft. Nach Angaben des Getreidewirtschaftsfonds wurden (in Reinnährstoffen gerechnet) rund 365.000 t Dünger abgesetzt, um 20% mehr als im Vorjahr. Die stärkste Zunahme war im Absatz von Stickstoffdüngern zu beobachten (+30,9%). Der Mehrabsatz geht zu einem erheblichen Teil auf Vorkäufe wegen der ab Ende Juli angehobenen Bodenschutzabgabe zurück (es waren auch Vorfakturierungen möglich). Die Düngerpreise (ohne Abgabe) stiegen um etwa 3%. Für *Energie* wendete die Land- und Forstwirtschaft 1991 etwa 3,9 Mrd. S auf.

Mit der 2. Marktordnungsgesetz-Novelle 1991 wurde die Abgabe auf Handelsdünger (*Bodenschutzabgabe*) mit 25. Juli auf 6,50 S je kg N, 3,50 S je kg P₂O₅ und 1,90 S je kg K₂O angehoben. Der Abgabepreis an die Bauern einschließlich Mehrwertsteuer wird durch die Abgabe derzeit im Falle der gängigsten Stickstoffeinzeldünger um etwa 50%, für Phosphat um 20% und für Kalidünger um 40% erhöht (Volldünger +45%). Für das Wirtschaftsjahr 1991/92 werden Einnahmen von rund 1,2 Mrd. S erwartet. Die den landwirtschaftlichen Betrieben bisher gewährte Mineralölsteuervergütung ist mit 1991 ausgela-

fen. An ihre Stelle trat 1992 eine in gleicher Höhe (970 Mill. S) dotierte ökologisch ausgerichtete *Fruchtfolgeförderung*.

Nach zwei guten Jahren hat sich die *Investitionsneigung* der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe ab dem Frühjahr 1991 rasch verschlechtert. Im Kalenderjahr 1991 investierten die Bauern mit insgesamt rund 11,0 Mrd. S nominell etwa gleich viel in Ausrüstungen wie im Jahr zuvor (real $-4\frac{1}{2}\%$).

Höhere Direktzahlungen

Die Agrarpolitik setzt zunehmend auf Direktzahlungen. Als Folge davon steigen seit Mitte der achtziger Jahre die dem Agrarsektor in der Volkseinkommensrechnung zugerechneten *Subventionen*. 1991 waren es insgesamt rund 5,3 Mrd. S ($+14\frac{1}{2}\%$) die für die Förderung alternativer Produktionen im Pflanzenbau und in der Tierhaltung, als Direktzahlungen an Betriebe in benachteiligten Gebieten, für die Mineralölsteuervergütung, diverse Aktionen auf dem Milchmarkt usw. aufgewendet wurden. Diese Mittel werden überwiegend von den öffentlichen Haushalten (Bund und Länder) aufgebracht. Einen Teil finanzieren die Bauern selbst (Anteil der Landwirtschaft an der Finanzierung alternativer Kulturen, Prämien für die freiwillige Milchlieferrücknahme usw.). Vom gesamten aus der Land- und Forstwirtschaft erwirtschafteten Einkommen entfielen 1991 rund $13\frac{1}{2}\%$ auf Subventionen in obiger Abgrenzung. Die Tendenz ist anhaltend steigend.

Die Nettobelastung des Agrarsektors mit *indirekten Steuern* stieg auf rund 1,5 Mrd. S, weil die Bodenschutzabgabe erhöht wurde. Aus der Mehrwertsteuerpauschalierung ergaben sich für die darunter fallenden Betriebe neuerlich leichte Vorteile.

Internationale Entwicklungen und das Marktordnungspaket 1992

Die Uruguay-Runde des GATT wurde 1991 fortgesetzt. GATT-Generaldirektor A. Dunkel legte am 20. Dezember 1991 nach intensiven Konsultationen mit den wichtigsten Verhandlungspartnern (insbesondere USA und EG) einen Kompromißvorschlag für den Agrarbereich vor. Danach sollten im Zeitraum 1993 bis 1999 die internen Stützungen um 20% gekürzt werden. Für den Importschutz ist neben der Tarifizierung ein Abbau um durchschnittlich 36% vorgesehen; weiters soll ein Mindestmarktzutritt von 5% gelten. Für den Bereich der Exportsubventionen schlägt Dunkel eine Reduktion des Stützungsaufwands um 36% sowie eine Verringerung der gestützten Mengen um 24% vor. Der Vorschlag von Generaldirektor Dunkel stieß in Westeuropa auf massive Kritik, wurde aber von allen als Verhandlungsbasis akzeptiert. Ein Ergebnis der Uruguay-Runde steht aus, ein Kompromiß ist noch nicht in Sicht.

Die im August 1991 vorgelegte Stellungnahme der EG-Kommission zum Beitrittsantrag Österreichs birgt im Agrarteil keine Überraschungen. Die Kommission verweist auf die zum Teil erheblichen Preisdifferen-

zen (die in den letzten Jahren größer wurden) sowie Wettbewerbsschwächen und einen hohen Dirigismus in der österreichischen Nahrungs- und Genußmittelverarbeitung und -vermarktung. Bundesminister Fischler gab den Auftrag, die EG-Problematik aus der Sicht der österreichischen Landwirtschaft vor Beginn der Verhandlungen eingehend zu durchleuchten. Die Ergebnisse sollen bis Jahresende vorliegen.

Die osteuropäische Ernährungswirtschaft drängt zunehmend auf die westeuropäischen Märkte. Daraus erwächst der überschußgeplagten westeuropäischen Landwirtschaft auf mittlere Sicht eine beachtliche zusätzliche Konkurrenz.

Die kurz angesprochenen internationalen Entwicklungen haben massive Folgen für die österreichischen Bauern und die Ernährungswirtschaft. Sie lassen mehr Wettbewerb, Preisdruck und die Gefahr von Marktanteilsverlusten erwarten.

Mitte 1992 stehen bedeutende Agrargesetze wie das Landwirtschaftsgesetz, Marktordnungsgesetz, Viehwirtschaftsgesetz usw. zur Verlängerung an. Die Gelegenheit soll zu einer Neugestaltung der gesamten Agrarmarktordnung genutzt werden, um die Agrar- und Ernährungswirtschaft auf die bevorstehenden internationalen Herausforderungen besser vorzubereiten. Im Grundsatz stehen die hierfür erforderlichen Maßnahmen außer Streit: Ein Abbau der überzogenen Reglementierung soll mehr Effizienz und Marktausrichtung sichern. Die Vorschläge des Landwirtschaftsministers zielen in diese Richtung. Unserer Ansicht nach wäre ein zügiger Übergang zu liberaleren, möglichst EG-konformen Regelungen überlegenswert. So sollte z. B. auch über eine Liberalisierung der Mühlenmarktordnung sowie die Vor- und Nachteile der Einzugsgebiete und des Transportausgleichs im Rahmen der Milchmarktordnung diskutiert werden.

Die Bundesregierung bekennt sich im Koalitionsabkommen vom Dezember 1990 zu einer flächendeckenden, bäuerlich strukturierten Land- und Forstwirtschaft. Damit die Bauern die von ihnen erwarteten Leistungen erfüllen können, hält sie eine Einkommenspolitik für erforderlich, die den Bauern die Teilnahme an der Wohlstandsentwicklung ermöglicht. Der Entwurf zum Landwirtschaftsgesetz 1992 sieht vor, die bisherige Berichterstattung über die wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft im Rahmen des Grünen Berichtes durch Vorschätzungen und Vergleiche mit anderen Bevölkerungsgruppen auszuweiten und zu aktualisieren. Dies ist eine wichtige Voraussetzung für eine sachlich fundierte agrarische Einkommenspolitik.

Die diskutierten internationalen Entwicklungen könnten den Anpassungsdruck auf die bäuerliche Bevölkerung erhöhen und einen beschleunigten Strukturwandel erzwingen. Insbesondere ältere Betriebsinhaber und Familien ohne Hofnachfolger könnten die notwendigen Anpassungen überfordern und wirtschaftlich unzumutbar belasten. Um soziale Härten zu vermeiden, wäre die Einführung einer Vorruhe-

standsregelung, wie sie in den EG-Ländern seit mehreren Jahren mit Erfolg praktiziert wird, überlegenswert.

1992: Einbruch vom Vorjahr kaum auszugleichen

Im laufenden Jahr 1992 ist der Menge nach mit einer etwas höheren Agrarproduktion zu rechnen (+1½%). Die pflanzliche Erzeugung wird unter "normalen" Witterungsverhältnissen leicht zunehmen, die Tierproduktion stagnieren. Holz dürfte zwar mehr genutzt werden, eine flauere Nachfrage dürfte aber den Einschlag unter dem langjährigen Durchschnitt halten.

Die internationalen Märkte sind nach wie vor übervoll, die Preise gedrückt. Knappe Budgetmittel erschweren die Markträumung und damit Preisverbesserungen für die heimischen Produzenten zusätzlich. Unter diesen Umständen können die Bauern heuer zwar wieder mit Einkommenszuwächsen rechnen, der Einbruch vom Vorjahr dürfte allerdings bloß zum Teil ausgeglichen werden.

Nominelle Endproduktion und Wertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft

	1988	1989	1990	1991 ¹⁾	1991 ¹⁾ Veränderung gegen 1990 in %
	Mill. S zu jeweiligen Preisen, netto, ohne Mehrwertsteuer				
Endproduktion (Rohertrag)					
Pflanzliche	21.238	20.533	22.480	22.650	+ 1
Tierische	39.646	41.882	43.304	44.000	+ 1½
Landwirtschaft	60.884	62.415	65.784	66.650	+ 1½
Forstliche	12.348	14.707	16.386	11.500	-30
Land- und Forstwirtschaft	73.232	77.122	82.170	78.150	- 5
Minus Vorleistungen	24.166	24.836	25.491	25.150	- 1½
Beitrag zum Brutto-Inlandsprodukt (zu Marktpreisen)	49.066	52.286	56.679	53.000	- 6½
Plus Subventionen					
Minus indirekte Steuern ²⁾	+2.787	+2.921	+3.332	+3.800	+14
Beitrag zum Brutto-Inlandsprodukt (zu Faktorkosten)	51.853	55.207	60.011	56.800	- 5½
Minus Abschreibungen	16.051	16.412	16.916	17.650	+ 4½
Beitrag zum Volkseinkommen	35.802	38.795	43.095	39.150	- 9
 Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum Brutto-Inlandsprodukt ³⁾ in %	 3,3	 3,3	 3,3	 2,9	

¹⁾ Vorläufige Werte.

²⁾ Einschließlich Netto-Zahllast/Netto-Gewinn der Land- und Forstwirtschaft an Mehrwertsteuer.

³⁾ Ohne Mehrwertsteuer und Importabgaben einschließlich imputierte Bankdienstleistungen.

Endproduktion der Land- und Forstwirtschaft

	1989	1990	1991 ¹⁾	1991 ¹⁾ Veränderung gegen 1990 in %
	Mill. S zu jeweiligen Preisen, netto, ohne Mehrwertsteuer			
<u>Pflanzliche Endproduktion</u>				
Getreide (einschließlich Mais)	6.051	6.374	6.300	
Hackfrüchte	2.834	3.288	3.000	
Feldgemüse ²⁾	3.793	3.980	4.300	
Obst	3.521	3.985	4.100	
Wein	3.247	3.897	3.800	
Sonstiges	1.087	956	1.150	
 Summe pflanzliche Endproduktion	 20.533	 22.480	 22.650	 + 1
<u>Tierische Endproduktion</u>				
Rinder (einschließlich Kälber) ³⁾	12.378	12.534	12.400	
Schweine ³⁾	11.495	12.017	12.250	
Geflügel ³⁾	1.852	1.890	2.100	
Kuhmilch	12.669	13.640	14.000	
Eier	1.772	1.812	1.800	
Sonstiges ⁴⁾	1.716	1.411	1.450	
 Summe tierische Endproduktion	 41.882	 43.304	 44.000	 + 1½
 <u>Endproduktion Landwirtschaft</u>	 62.415	 65.784	 66.650	 + 1½
 <u>Forstliche Endproduktion</u>	 14.707	 16.386	 11.500	 - 30
 <u>Endproduktion Land- und Forstwirtschaft</u>	 77.122	 82.170	 78.150	 - 5

1) Vorläufige Werte.

2) Einschließlich Gartenbau und Baumschulen.

3) Schlachtungen, Export, Viehbestandsänderung.

4) Einschließlich Ertrag der Jagd, Fischerei und Imkerei.

Einkommensentwicklung
(Längerfristige Tendenzen)

	"1970" ¹⁾	"1980" ¹⁾	"1989" ¹⁾	"1990" ¹⁾
		"1980" ¹⁾ = 100		
Volkseinkommen je Erwerbstätigen	40,0	100,0	167,0	176,1
Volkseinkommen je Erwerbstätigen in der Land- und Forstwirtschaft	38,3	100,0	164,2	175,4
Pro-Kopf-Einkommen je Arbeitnehmer ²⁾³⁾	39,5	100,0	154,3	162,8
Bruttoverdienste je Beschäftigten in der Industrie ³⁾	37,2	100,0	161,0	170,6
Landwirtschaftliches Einkommen je Familienarbeitskraft	36,9	100,0	160,9	
Verbraucherpreise (VPI)	54,3	100,0	136,8	140,9

Q: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung, Österreichisches Statistisches Zentralamt, Meldungen der Industrie, Buchführungsergebnisse.

¹⁾ Jeweils Drei-Jahres-Durchschnitt.

²⁾ Bruttobezüge aller Arbeitnehmer (Privatwirtschaft und Öffentlicher Dienst).

³⁾ Ohne Sozialeinkommen.

Berufstätige in der Land- und Forstwirtschaft

Jahresdurchschnitte

	Selbständige und mithelfende Familienangehörige ¹⁾²⁾	Beschäftigte ²⁾	Unselbständige Arbeitslose		Insgesamt	Beschäftigte ³⁾	Berufstätige ⁴⁾	Beschäftigte ³⁾	Berufstätige ⁴⁾	Anteil der Land- und Forstwirtschaft an der Gesamtwirtschaft in %	
1951	765,0	201,8	4,2		206,0	966,8	971,0	31,3	30,3		
1961	585,1	113,2	10,4		123,6	698,3	708,7	21,7	21,6		
1971	365,9	53,6	4,4		58,0	419,5	423,9	13,6	13,6		
1981	251,4	36,0	3,1		39,1	287,4	290,5	8,8	8,7		
1989	197,8	27,9	3,7		31,6	225,7	229,4	6,9	6,7		
1990	189,5	27,9	3,8		31,7	217,4	221,2	6,5	6,3		
1991	180,5	27,7	4,2		31,9	208,2	212,4	6,1	5,9		
			Durchschnittliche jährliche Veränderung in %								
1951/1961	- 2,6	- 5,6	+ 9,5	- 5,0	- 5,0	- 3,2	- 3,1	-	-		
1961/1971	- 4,6	- 7,2	- 8,2	- 7,3	- 7,3	- 5,0	- 5,0	-	-		
1971/1981	- 3,7	- 3,9	- 3,4	- 3,9	- 3,9	- 3,7	- 3,7	-	-		
1981/1991	- 3,3	- 2,6	+ 3,1	- 2,0	- 2,0	- 3,2	- 3,1	-	-		
1989	- 4,3	- 1,8	- 9,8	- 2,8	- 2,8	- 4,0	- 4,1	-	-		
1990	- 4,2	0,0	+ 2,7	+ 0,3	+ 0,3	- 3,7	- 3,6	-	-		
1991	- 4,7	- 0,7	+ 10,5	+ 0,6	+ 0,6	- 4,2	- 4,0	-	-		

Q: Schätzung des WIFO aufgrund der Volkszählungen, Angaben der land- und forstwirtschaftlichen Landes-Buchführungs-Gesellschaft, der Bauernkrankenkasse, der Bauernpensionsversicherung, des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger und des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales. Es gelten die Definitionen der Volkszählung 1981 (1971).

1) Ohne Ehefrauen von Landwirten, die sich als nicht berufstätig deklarierten.

2) Einschließlich Präsenzdienner, Karenzurlauberrinnen usw.

3) Selbständige und unselbständig Beschäftigte.

4) Selbständige, unselbständig Beschäftigte und Arbeitslose.

Agraraußenhandel 1991

SITC-Warenbenennung Nr.	Importe		Exporte		Saldo
	Mill.S	% gegen Vorjahr	Mill.S	% gegen Vorjahr	Mill.S
00 Lebende Tiere	112	- 36,2	747	- 14,9	+ 635
01 Fleisch und Fleischwaren	1.430	+ 1,9	2.058	- 14,5	+ 628
02 Molkereierzeugnisse und Eier	1.368	+ 1,3	1.837	- 10,0	+ 469
03 Fische, Krebstiere	1.721	+ 13,7	35	+ 7,5	- 1.686
04 Getreide und Getreideerzeugnisse	2.178	+ 6,2	1.979	- 25,2	- 199
05 Gemüse und Früchte	10.943	+ 10,6	2.292	+ 30,2	- 8.651
06 Zucker, Zuckerwaren und Honig	1.036	+ 7,7	562	- 0,2	- 474
07 Kaffee udgl., Gewürze	4.246	+ 1,4	1.740	+ 19,2	- 2.506
08 Tierfutter	2.089	- 8,7	493	+ 10,7	- 1.596
09 Andere Nahrungs- mittel	1.754	+ 3,7	825	+ 7,9	- 929
11 Getränke	1.714	+ 14,0	2.357	+ 30,9	+ 643
12 Tabak und Tabak- waren	826	+ 39,0	283	+ 2,8	- 543
21 Häute, Felle u.ä., roh	301	- 41,0	296	- 30,0	- 5
22 Ölsaaten und ölh. Früchte	282	+ 12,4	177	- 4,3	- 105
29 Tierische und pflanzliche Rohstoffe	3.328	+ 6,9	378	+ 0,3	- 2.950
4 Tierische und pflanzliche Öle und Fette	992	- 10,0	211	+ 0,2	- 781
Insgesamt	34.320	+ 5,3	16.270	0,0	-18.050
davon EG 90	19.477	+ 4,2	8.132	- 3,0	-11.345

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

LAENGERFRISTIGE EINKOMMENSTENDENZEN
DER LANDWIRTSCHAFT IM VERGLEICH

The figure consists of two line graphs, one above the other, both showing income trends from 1969 to 1991. The y-axis for both is labeled 'D 1969/1971=100' and ranges from 0 to 500 in increments of 50. The x-axis for both shows years from 69 to 91 in two-year increments.

Top Graph:

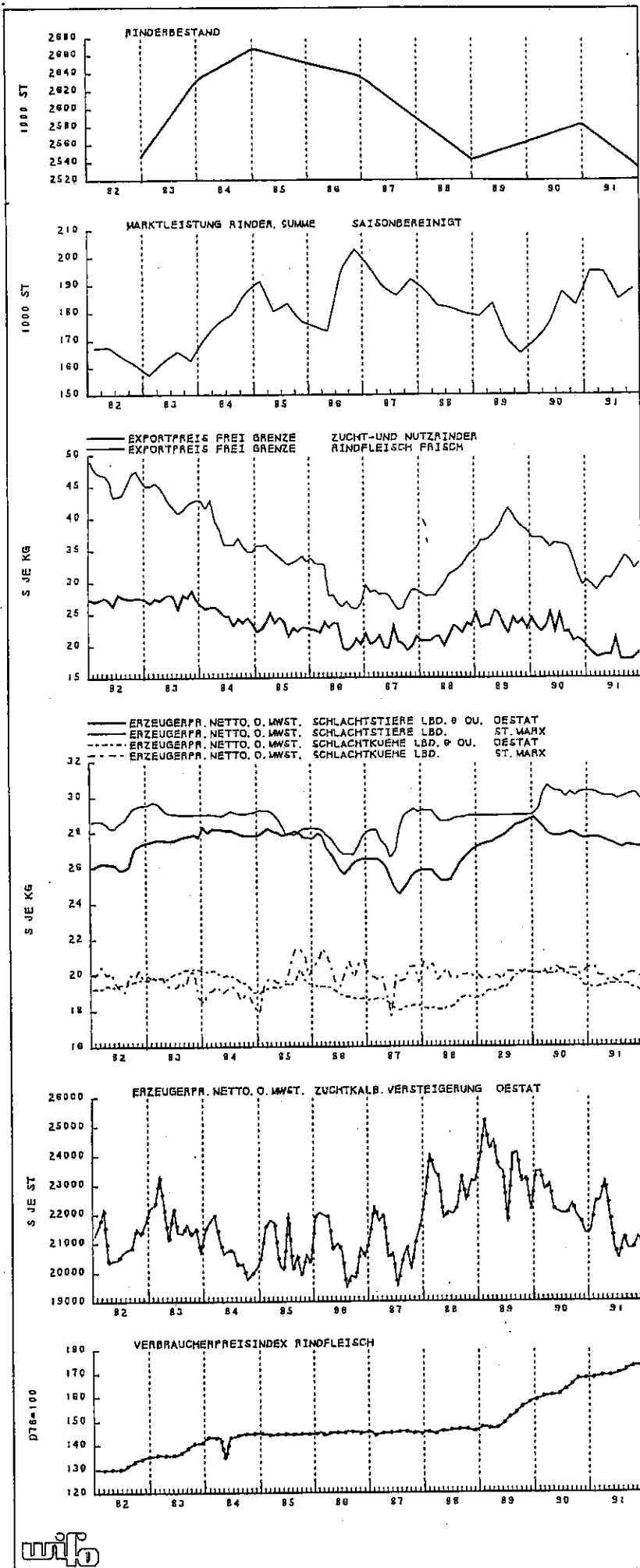
- Legend:**
 - Solid line: VOLKSEINKOMMEN JE ERWERBSTAETIGEN
 - Dashed line: VOLKSEINKOMMEN JE ERWERBSTAETIGEN L.-U. FW
- Trends:** Both lines show a steady upward trend. The solid line is generally smoother, while the dashed line has more fluctuations, particularly a sharp dip around 1985 and a peak around 1990.

Bottom Graph:

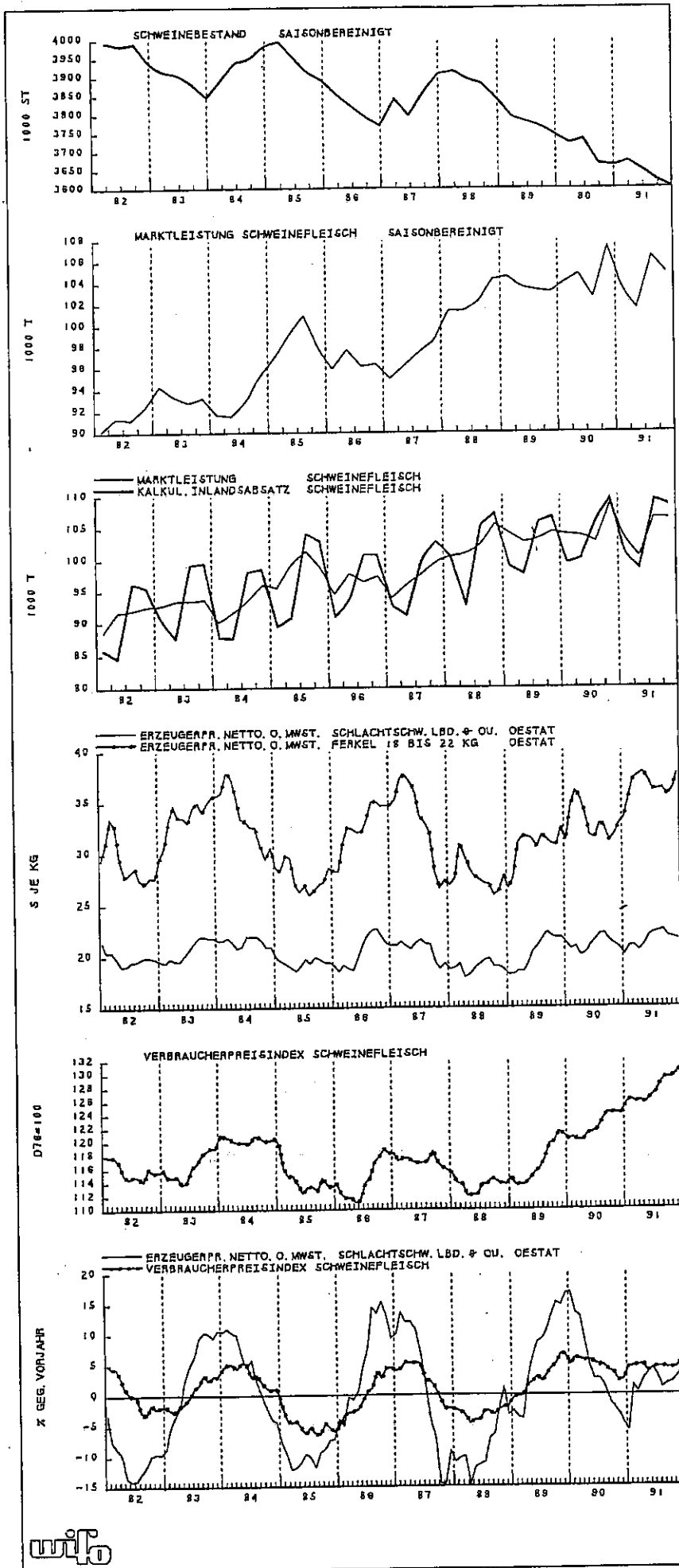
- Legend:**
 - Solid line: BRUTTOVERDIENSTE JE BESCHAEFT. INDUSTRIE
 - Dashed line: LANDW. EINKOMMEN JE FAK. HAUPTERW. BETR.
- Trends:** Both lines show an upward trend. The solid line (industry) is smoother, while the dashed line (agriculture) shows significant volatility, with a major peak around 1990 and a dip around 1985.

wifo

Rindermarkt



Schweinemarkt



Milchmarkt

